

## Nachwort (von Pietro Archiati)

Es ist heute nicht leicht, der inneren Entwicklung das ihr gebührende Gewicht zu geben. Der Alltag wird von Jahr zu Jahr komplizierter, die Verpflichtungen sowie der Druck der äußeren und inneren Erwartungen nehmen nur zu. Wie kann man da noch Zeit und Kräfte finden, um innerlich weiterzukommen? Außerdem kann sich der Mensch als sehr egoistisch vorkommen, wenn er sich bemüht, die innere Entwicklung ernst zu nehmen. Er kann wie jemand dastehen, der sich nur um sich selbst kümmert und wenig Interesse für die Welt hat.

Wie ist es aber mit der Welt, wenn auf dem kleinen Dorfplatz, wo über Jahrzehnte alles heimisch und vertraut war, auf einmal fremde Gesichter zu sehen sind, von denen man weiß, dass sie vom Leben des Alltags nicht mehr wegzudenken sein werden? Mancher wird sich fragen: Was kann ich für diese Menschen tun? Die Aufforderung, sie so gut es geht zu integrieren, ist gut gemeint, aber die Frage ist: Werden sich Menschen in der Fremde je zu Hause fühlen können? Der gesunde Menschenverstand scheint zu sagen: Ganz heimisch kann sich bei uns nur jemand fühlen, der hier geboren und groß geworden ist, jemand, der eine ähnliche physische Konstitution hat wie wir, der unsere Muttersprache spricht. Wer dieselbe Erziehung genossen hat, wer in derselben Kultur und Religion aufgewachsen ist, der ist einfach einer von uns.

Die anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft macht auf Folgendes aufmerksam: Eine Brücke zwischen zwei Körperarten, die einander fremd sind, kann dadurch gebaut werden, dass

künftige Kinder ihre Eltern aus zwei verschiedenen Kulturkreisen zueinander führen, sodass aus ihnen ihre Mutter und ihr Vater werden. Dies hat in den letzten Jahrhunderten auf der ganzen Welt stetig zugenommen. Und heute stellt sich die weitere Frage: Wird nicht derjenige, der den Fremden wie seinen Nächsten erlebt und mit ihm Kinder großzieht, eine starke innere Kraft haben müssen, um die unvermeidbare Isolierung zu ertragen und mit dem Misstrauen seiner Umgebung fertigzuwerden?

Durch Geisteswissenschaft wird der Blick auf die Gesamtentwicklung der Menschheit erweitert. Vor allem der Hinweis auf die Tatsache, dass jeder Mensch eine Mehrzahl von Leben zur Verfügung hat, lässt das zweifache Ziel aller Entwicklung – die Vervollkommnung des Individuums und das Einswerden aller Menschen – nicht mehr als ganz unrealistisch erscheinen. Nur wenn man davon ausgeht, dass jeder Mensch ein einziges Leben zur Verfügung hat, bleiben beide Ziele abstrakt, voll und ganz illusorisch.

Wenn aber die Wahrheit vom Karma, vom individuellen Schicksal, das sich mit gleicher Gerechtigkeit für alle Menschen über mehrere Leben erfüllt, wenn diese Wahrheit nicht bloße Theorie bleibt, sondern zur lebensprägenden Überzeugung wird, dann sagt sich derjenige, der einem fremden Gesicht begegnet: Nichts ist im Karma zufällig, von allen Winkeln der Welt finden Menschen zueinander, die vielleicht schon seit Jahrhunderten und Jahrtausenden miteinander zu tun gehabt haben. Bei jeder Begegnung, bei jeder Beziehung stellt sich die Frage: Was haben wir, du und ich, noch vor der Geburt uns vorgenommen, zusammen zu vollbringen? Wie wollen wir unser gemeinsames Karma weiterführen, um

durch Liebe den Ausgleich für alle Egoismen der Vergangenheit zu finden?

Die Menschheit ist eine unteilbare Einheit. Das zeigt die Globalisierung, das zeigt die Weltwirtschaft, das zeigen die Informationsmedien, die ein lokales Geschehen unmittelbar in der ganzen Welt erlebbar machen. Die ganze Erde wird immer mehr zu einem einzigen Dorf und immer zahlreicher werden die Dorfbewohner, die frei entscheiden wollen, wo und wie sie in ihrem Erddorf leben werden. Wenn jeder nach dem Motto leben würde, liebe deinen Nächsten wie dich selbst, könnte der Traum der Einheit aller Menschen immer mehr zur Wirklichkeit werden. So wird die Entwicklung der Liebeskräfte zur wichtigsten Frage für die Weiterentwicklung der Menschheit. Die innere Entwicklung erscheint auf einmal als der wichtigste aller sozialen Impulse.

Kann die Liebe aus einer zerstückelten Menschheit eine Einheit machen? Die Geisteswissenschaft gibt die kühne Antwort: Die Liebe kann das wirklich, wenn immer mehr Menschen der inneren Entwicklung höchste Priorität einräumen. Der Mensch kann in der Fähigkeit zu lieben sogar so weit kommen, dass er vor der Geburt mit einem anderen Menschen, dem er karmisch besonders viel schuldet, die Formkräfte für den physischen Leib austauschen kann. In einem Vortrag in London am 19. November 1922 führt Rudolf Steiner aus:

«Wir werden, meine lieben Freunde, in die Lage versetzt, in einen Leib einzuziehen, der von einem Menschen hat zubereitet werden müssen, den wir besonders geschädigt

haben. Und der andere wird in der Lage sein, in den von uns zubereiteten Leib einzutreten. Dadurch wird das, was wir auf der Erde werden vollbringen können, sich in einer ganz anderen Weise karmisch ausgleichen als sonst.

Wir werden als Menschen in die Lage kommen, unsere physischen Leiber auszutauschen. Die Erde könnte niemals ihr Ziel erreichen, wenn das nicht eintreten würde. Niemals könnte sonst auf der Erde die Menschheit ein Ganzes werden, wenn das nicht eintreten würde. Das muss aber sein, es muss für die Erdentwicklung eine Zeit zur Vorbereitung von zukünftigen planetarischen Erdzuständen kommen,<sup>1</sup> in der es unmöglich ist, dass auf der Erde der Einzelne irgendetwas auf Kosten des anderen genießt.» (Rudolf Steiner, *Jeder Mensch mein Nächster*, S. 34-35; vgl. auch, in anderer Redaktion, GA 218, 1992, S. 177).

Solche Worte werfen ein helles Licht auch auf die gegenwärtige Lage der Menschheit. «Gegenwärtig sind es wenige Menschen», die das können, «immer mehr sollen es werden», fügt Rudolf Steiner zum Angeführten hinzu. Wir stehen am Anfang von mächtigen Migrationsbewegungen, die es für alle Zukunft unmöglich machen, dass sich irgendjemand vor dem «Fremden» schützen kann. Bis ins kleinste, entlegenste Dorf wird jeder Mensch lernen

---

<sup>1</sup> Die Anthroposophie unterscheidet sieben Verkörperungen der Erde, von denen die jetzige «Erde» genannt wird. Die drei schon erfolgten Verkörperungen werden «Saturn», «Sonne» und «Mond», die drei folgenden «Jupiter», «Venus» und «Vulkan» genannt.